Der Kinderschutzbund
Landesverband Berlin

Jahresbericht

2019 / 2020

Impressum
Fotos: Marvin Girbig, Max Lautenschläger, Rick Mason (unsplash.com), Gabby Orcutt (unsplash.com), Julika Schulze, Rebekka Storck, Kay Strasser/kijufi, Maximilian Tünsmeyer, Mitarbeiter*innen des Deutschen Kinderschutzbundes LV Berlin e.V.,
Texte: Sabine Bresche, Stephan Knorre, Christian Neumann
Grafik und Design: Alexandra Geffert, ageffert@gmx.de

Der Deutsche Kinderschutzbund LV Berlin e.V. wird gefördert durch die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und das Bezirksamt Mitte von Berlin.

Jahresbericht

2019 / 2020

Anlässlich des 100. Bühnenjubiläums rollte der Friedrichstadt-Palast den Roten Teppich für soziale Einrichtungen der Stadt aus. Zu einer besonderen Vorstellung der VIVID Grand Show lud der Palast all jene ein, die unsere Stadt zusammenhalten. Auch wir durften Gäste sein und sagen nochmals DANKESCHÖN.

Foto: Getty Images für Friedrichstadt-Palast

Inhalt

4 Vorwort

Die Kinderschutz(bund)-Themen des Jahres

6 10 Jahre Berliner Kinderschutzgesetz: Ein Gesetz, das wirkt?!

7 Kinderschutz während der Corona-Pandemie

10 Kinderrechte sind systemrelevant! 20 Jahre Recht auf gewaltfreies Aufwachsen

Neues vom Kinderschutzbund Landesverband Berlin

11 Neuer Vorstand

12 Danke, Sabine! …

13 … Willkommen, Christian!

15 Klappe auf für Kinderrechte

18 Liebesbriefe an den Arbeitsplatz

20 Die Menschen hinter dem Verein

22 „I've had the time of my life"

23 „Hört nicht auf, eure Wünsche und Forderungen laut zu stellen!" – Kinderpressekonferenz

Was passiert in den Kinder-Projekten?

24 … Aufs Glatteis geführt!

25 Digitale Medienkompetenzen stärken

26 Zu Besuch bei der Deutschen Presse-Agentur

28 **Beispielhafte Hilfe**

30 Ihr Testament für die Zukunft von Kindern in Berlin

34 Organigramm

35 Beitrittserklärung

Vorwort zum Jahresbericht
2019/2020

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde, Förderer und Sponsoren des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Berlin e.V.,

das zurückliegende Jahr steckte voller Ereignisse, spannender Aktionen und Veränderungen - sowohl für Berliner Kinder als auch für unseren Verein.

Es ist schon erschreckend, wie die Corona-Pandemie unseren Alltag verändert hat. Über Wochen hinweg war auf Spielplätzen kein Kinderlachen zu hören und auch in Kitas sowie Schulen fehlten wissbegierige Blicke. Jegliche Ferienreisen, die wir über Ostern und im Sommer mit den Kindern geplant hatten, mussten abgesagt werden.

COVID-19, wie die Virusinfektion klassifiziert wurde, bedeutet eine Fülle von Einschränkungen für jede*n von uns. Aber vor allem Kinder hat es besonders hart getroffen. Umso enttäuschter bin ich darüber, wie selten die Bedürfnisse von Kindern in den öffentlichen Debatten thematisiert wurden. Über vieles wurde diskutiert, aber dass auch Kinder Rechte haben, die wir mit den Maßnahmen stark beschneiden, blieb weitestgehend unausgesprochen.

Kinder und ihre Familien waren und sind zum Teil noch immer stark durch die Situation und ihre Folgen belastet. Alleinerziehende, sowie Familien mit geringem Einkommen treffen die Maßnahmen besonders schwer. Finanzielle Sorgen und die fehlende Entlastung können Krisen verursachen. Gewalt wird nicht selten die Schwächsten treffen. Ich bin überaus besorgt, wenn ich auf die Kriminalstatistik blicke und die Zahl der Dunkelziffer in meinem Kopf dazurechne.

Die Situation zeigt einmal mehr, wie wichtig es ist, Kinderrechte endlich im Grundgesetz zu verankern. Die Interessen und Rechte von Kindern müssen bei politischen Entscheidungen eine wichtigere Rolle spielen. Solange wir auf der politischen Agenda immer erst über wirtschaftliche Folgen sprechen, sind wir weit davon entfernt, ein kinderfreundliches Land zu sein. Wir brauchen dringend bessere Prioritäten!

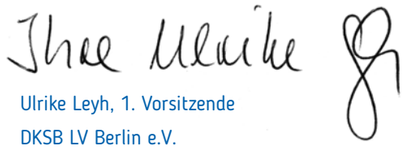
Zurückblickend gab es aber auch wesentlich erfreulichere Momente: So denke ich gerne an den Abend im ATZE Musiktheater zurück, wo wir vor vollbesetzten Reihen „Wer hat die Kekse aus der Dose geklaut?!“ aufgeführt haben; Ein Theaterstück über Ausgrenzung und Rassismus. Die Diskussionen und Gespräche waren anregend und intensiv. Über viele andere schöne Momente lesen Sie auf den folgenden Seiten, da möchte ich nicht zu viel verraten ...

Ich möchte mich an dieser Stelle jedoch bei allen unseren 135 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken! Ohne ihr Engagement, ihre leidenschaftliche Kreativität und Hingabe wären die zurückliegenden Monate deutlich düsterer gewesen. Sie sind aus gutem Grund systemrelevant!

Seit gut einem Jahr haben wir zudem nicht nur einen neuen Geschäftsführer, der uns souverän durch diese Zeit manövriert, auch meine Vorstandskolleg*innen haben in neuer Zusammensetzung einen tollen Job gemacht. Ich bedanke mich herzlich für Ihr Engagement in und außerhalb der Vorstandssitzungen, die neuerdings digital abgehalten werden - auch für mich in mehr als 20 Jahren Vorstandsarbeit eine Premiere.

Zugleich gilt mein Dank den Spenderinnen und Spendern, Stiftungen, Kooperationspartnern und Unternehmen, die sich zum Wohl der Kinder einbringen.

Bleiben Sie gesund und optimistisch.
Mit vielen Grüßen!



Ulrike Leyh, 1. Vorsitzende
DKSB LV Berlin e.V.

Die Kinderschutz-(bund)-Themen des Jahres

10 Jahre Berliner Kinderschutzgesetz: Ein Gesetz, das wirkt?!

Vor mehr als zehn Jahren, im Dezember 2009, verabschiedete das Abgeordnetenhaus das Berliner Kinderschutzgesetz. Ziel war es, Gewalt gegen Kinder möglichst frühzeitig zu erkennen und lückenfrei zu kontrollieren. Wie gut es wirkt, ist bislang unklar.

Eine Vielzahl besonders schwerer Kinderschutzfälle mündete Ende 2009 im so genannten Berliner Kinderschutzgesetz: Im Kern steht die verpflichtende Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen für Kinder; die so genannten U-Untersuchungen. Die Politik verspricht sich davon, dass der Besuch beim Arzt Auskunft darüber gibt, ob Kinder gefährdet sind oder das Zuhause eine gesunde Entwicklung gewährleisten kann.

> **„Für einen gelingenden Kinderschutz müssen Medizin und Jugendhilfe besser zusammenarbeiten …“**

„Für einen gelingenden Kinderschutz müssen Medizin und Jugendhilfe besser zusammenarbeiten“, betont Sabine Bresche vom Berliner Kinderschutzbund. „Jedes Jahr werden in unserer Stadt tausende Kinder vernachlässigt oder erleben Gewalt.“

Erfreulicherweise sind die Teilnahmequoten bei den U-Untersuchungen seit Einführung des Gesetztes gestiegen; von 78,3 % (2009) auf 89,9 % (2017). Erschreckend hoch ist aber nach wie vor die Zahl der Kinderschutzfälle. 2018 führten die Jugendämter in Berlin 14.852 Verfahren zur Einschätzung des Kindeswohls durch; 3.150 davon waren akut.

„Wir vermuten, dass medizinisches und pädagogisches Personal sensibilisierter sind, wenn es um das Kindeswohl geht; und sich dann auch mit ihrem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung an das Jugendamt wenden“, erläutert Sozialpädagogin Bresche. Gleichzeitig müssen Jugendämter funktionieren; die Zustände in den Berliner Behörden sind katastrophal, hunderte Stellen sind unbesetzt; das Personal mehr als überlastet. Die wissenschaftliche Evaluation des Kinderschutzgesetzes hätte 2012 erfolgen sollen. Im Jahr 2020 soll diese nun kommen. Für die Arbeit im Kinderschutz sind die Ergebnisse mehr als relevant. Schließlich geben sie darüber Auskunft, wie das Gesetz wirkt und welche Personengruppen noch stärker geschult werden müssen, um Kinder effektiv zu schützen.

Grundsätzlich fordert der Kinderschutzbund eine Stärkung des präventiven Kinderschutzes. „Eltern müssen in wertschätzender Weise dabei unterstützt werden, Eltern zu sein. Gerade dann, wenn sie überfordert sind“, fordert Sabine Bresche. „Kontrolle hingegen führt dazu, dass sich Eltern aus Angst von jeglichen Hilfsangeboten isolieren.“

Wie gut das gelingen kann, zeigt die Stadt Dormagen mit dem Modell so genannter Hausbesuche: Seit Einführung im Jahr 2006 ist die Zahl der Inobhutnahmen und Kinderschutzfälle dauerhaft gesunken. Mehr als 98% der Eltern begrüßen den Besuch von Sozialarbeitern*innen nach der Geburt jedes Kindes, um über Hilfsangebote in ihrem Wohnumfeld informiert zu werden.

Über Wochen hinweg waren Spielplätze bundesweit geschlossen. Wo Kinder sonst toben und lachen, war es still.

Kinderschutz während der Corona-Pandemie

Mit dem Schließen von Schulen und Kitas fing es an. Kurze Zeit später sprach man in Deutschland vom so genannten „Shutdown“. Das gesamte öffentliche Leben wurde auf ein Minimum heruntergefahren. Nichts war so, wie wir es bislang kannten, insbesondere für Kinder und Familien.

Von einem auf den anderen Tag durften Kinder nicht mehr mit Freund*innen aus der Kita und Schule spielen. Kontakte sollten auf ein möglichst geringes Maß reduziert werden. Spielplätze wurden geschlossen – und dass, obwohl es endlich sonnig und warm war.

Max war so begeistert von den Pflanz-Samen, dass seine Mutter uns ein Foto aus dem Garten geschickt hat.

Eltern waren plötzlich im Homeoffice, haben von zu Hause aus gearbeitet und mussten die Kinderbetreuung rund um die Uhr sicherstellen. Seither ist auch der Begriff „Homeschooling“ im alltäglichen Sprachgebrauch verankert.

Großeltern durften ihnen dabei nicht unter die Arme greifen, weil diese als Risikogruppe besonders unter den Folgen einer Infektion leiden könnten und geschützt werden sollen. Eine besondere Situation – sowohl für Erwachsene als auch für Kinder.

Was der Kinderschutzbund leistet

Nachdem die Kitas und Schulen geschlossen wurden, musste eine Notbetreuung organisiert werden. Diese kam für jene Kinder in Frage, deren Eltern in einem „systemrelevanten“ Beruf arbeiten und keinerlei Betreuung sicherstellen konnten. Auch so genannten Kinderschutzfällen wurde vom Jugendamt die Notbetreuung der Kinder nahegelegt.
Für einen Teil der Kinder haben Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte daher Unterricht und Hortbetreuung weiterhin übernommen. Und das bei Bedarf ganztags.

Für einen Teil der Kinder haben Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte unter erschwerten Bedingungen Unterricht und Hortbetreuung weiterhin übernommen. Und das bei Bedarf ganztags.

Um mit den Kindern weiterhin in Kontakt zu bleiben, haben sich die Kolleg*innen einiges einfallen lassen: Es gab viele Telefonate; Es wurden kreative Ausmal-Postkarten verschickt; Die Cook&Blog-Website hat zum Kochen daheim aufgerufen und eine Reihe von Rezepten der Kinder geschickt bekommen; Sogar die aktuelle Ausgabe einer Schülerzeitung wurde von zu Hause aus fertiggestellt; Geburtstagskinder wurden daheim besucht, ein kleines Geschenk hinterlegt und ein Ständchen vor dem Fenster gesungen; Dem schönen Wetter entsprechend, wurden außerdem Blumenerde und Pflanz-Samen an die Kinder verteilt … es gab zahlreiche Ideen.

Um Krisensituationen zu Hause bestmöglich zu entschärfen, wurden Notrufnummern ausgeweitet; Auch unsere Beratungsstelle ist weiterhin erreichbar. Denn was mit der häuslichen Isolation einhergeht, ist der Mangel an Schutzräumen für Kinder. Wenn es zu Hause Gewalt oder Konflikte gibt, können Kinder oft mit niemandem darüber sprechen. Der fehlende Kontakt zu den Familien macht Unterstützungsangebote schwierig.

Gemeinsam mit FRÖBEL haben wir außerdem ein Kinderschutz-Papier erarbeitet, das bundesweit an Fachkräfte in Kitas, Schulen und sonstigen Einrichtungen verteilt wurde. Über regelmäßige Telefonate und Elternbriefe* hat der Berliner Kinderschutzbund Hilfe angeboten. Und hat auch künftig ein offenes Ohr für Kinder und Eltern.

Was Kinder brauchen

… zu Hause

Sowohl für Kinder als auch für Eltern ist die Situation neu. Stress und daraus resultierende Konflikte sind kaum abzuwenden. Daher ist es wichtig, den Druck herauszunehmen und zu klären, was jede*r benötigt, damit es zu Hause gut klappt. Auch Gefühle, wie Wut oder Erschöpfung, müssen Platz finden. Eltern können nicht plötzlich Lehrkräfte ersetzen und Kinder nicht die Rolle von Schüler*innen gleichbleibend erfüllen. Gerade jetzt ist es wichtig, miteinander zu reden und kreative Lösungen zu finden.

… und bei der Rückkehr

Die Rückkehr in Kita und Schule ist für jedes Kind anders. Da sind Freude darüber, endlich wieder mit den Anderen spielen zu können. Aber es gibt auch Verunsicherung, weil Eltern die Kita beispielsweise nicht mehr betreten können und sich wahrscheinlich auch in den Räumen vieles verändert hat.

Das Thema Hygienevorkehrungen und der gegenseitige Schutz sind auch hier Thema und das kann manchmal verunsichern oder auch Angst machen. Was Kinder nun brauchen, sind spielerische Möglichkeiten, sich mit den Veränderungen auseinanderzusetzen. Wie halten wir Abstand und das regelmäßige Hände waschen ein? Wozu ist der Mund-Nasen Schutz notwendig und warum darf ich nicht jeden Tag kommen oder in die Kuschelecke, sind Fragen, die Kinder beschäftigen.

Die Rückkehr ist zugleich mit vielen Fragen versehen, die wir den Kindern nicht beantworten können, weshalb wir an diesem Punkt mit der pädagogischen Arbeit ansetzen müssen: Wo sitzt die Wut, Freude, Unsicherheit in meinem Körper und wie kann ich Gefühle erkennen? Und was mache ich dann damit? Für Schulkinder kann es auch um die Frage gehen, wieso muss ich denn in die Schule, in den letzten Wochen war das anders?! Kinder, die ungern in die Schule gehen, brauchen hier eine klare Unterstützung. Was verbinden sie mit Schule und was müsste sich ändern, sind dabei die notwendigen Fragestellungen. Und was wünschen sie sich, damit Schule auch Spaß machen könnte?!

Die Kinder sind genauso durch die Krise gezeichnet wie die Erwachsenen um sie herum; Und auch sie brauchen Möglichkeiten, ihre Erfahrungen und Erlebnisse zu teilen und zu verarbeiten. Dafür ist es wichtig, die Eltern aktiv mit ins Boot zu holen und die so genannte Erziehungspartnerschaft im Sinne der Kinder zu gestalten. Es wird Zeit brauchen, bis wir wieder zu einer gewissen Normalität zurückkehren. Und vielleicht lernen wir Erwachsenen von unseren Kindern, welche Vorteile es hat, im Hier und Jetzt zu sein, ohne lange Planungen zu machen.

P.S.: Dieser Text wurde im Mai 2020 geschrieben und nimmt daher Bezug auf momentane Entwicklungen.

*** An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen Menschen bedanken, die uns bei der Übersetzung von Elternbriefen unterstützt haben! Sie leisten einen entscheidenden Beitrag für eine gelingende Kommunikation!**

Kinderrechte sind systemrelevant! 20 Jahre Recht auf gewaltfreies Aufwachsen

Jedes Jahr am 30. April weist der Kinderschutzbund auf den Tag der gewaltfreien Erziehung hin. Durch die Maßnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie sind die Rechte von Kindern beschnitten worden.

Denn neben dem generellen Bedarf nach konsequenten Maßnahmen zur Verhütung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche besteht aktuell das Risiko einer Gewaltzunahme: „Insbesondere während der aktuellen Corona Pandemie darf die Politik das Risiko der verdeckten Gewalt gegen Kinder nicht aus den Augen verlieren. Schließlich ist durch die Reduzierung von Kita- und Schulbetrieb auch der notwendige Schutzraum für Kinder weggebrochen“, sagt Geschäftsführer Christian Neumann.

So wichtig die Verordnungen zur Eindämmung der Pandemie auch sind, müssen die Bedürfnisse von Kindern und ihren Familien verstärkt handlungsleitend sein, wenn es um künftige Maßnahmen geht.

„Wir greifen aktuell tief in die Grundrechte von Kindern ein …“

„Wir greifen aktuell tief in die Grundrechte von Kindern ein: Wir isolieren sie von ihren Spielkameraden. Wir begrenzen sie in ihrem verbrieften Recht auf Bildung. Und wir enthalten ihnen ausreichend körperliche Bewegung vor. Auch das sind Formen sozialer Gewalt. Es braucht eine Debatte darüber, wie wir Betreuungseinrichtungen und Schulen schrittweise öffnen können ohne die Gefahren der Pandemie zu vernachlässigen. Diese Debatte muss die Bedürfnisse der Kinder im Blick haben – nicht nur die der Leistungsgesellschaft“, so Neumann weiter.

Kinder brauchen neben ihren Eltern auch andere Kinder, um sich gesund entwickeln zu können. Eine vorübergehende Trennung ist verkraftbar; Sind Kinder jedoch über Monate von Kitakindern oder Mitschüler*innen getrennt, können schwere Entwicklungsstörungen folgen.

Insbesondere für unter 3-Jährige sind Körperkontakt, sowie Mimik und Gestik essentielle Bedingungen des sozialen Lernens, weshalb die Verwendung von Nasen-/Mundschutzmasken aus entwicklungspsychologischer Sicht kritisch zu betrachten ist. Mit älteren Kindern können die Vorsichtsmaßnahmen spielerisch etabliert werden; ihre aktive Beteiligung bei neuen Alltagsritualen ist unabdingbar.

Laut UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf Bildung (Artikel 28), das Recht auf Freizeit und Spiel (Artikel 31), den persönlichen Umgang mit beiden Elternteilen (Artikel 9), sowie den Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung und Verwahrlosung (Artikel 19).

Die aktuelle Situation verdeutlicht einmal mehr, wie wichtig eine konkrete Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz ist.
Seit dem Jahr 2000 gilt in Deutschland das Recht des Kindes auf Gewaltfreie Erziehung. Nach jahrelanger Lobbyarbeit hat vor allem der Kinderschutzbund entscheidend dazu beigetragen, dieses Recht zu verwirklichen. Der Tag soll daran erinnern, dass die gesamte Gesellschaft die Verantwortung für das gewaltfreie Aufwachsen von Kindern trägt. Zudem soll er Eltern ermutigen, ihr Ideal einer gewaltfreien Erziehung Wirklichkeit werden zu lassen.

Neues vom Kinderschutzbund LV Berlin

Neuer Vorstand

Im Rahmen unserer Mitgliederversammlung am 12. Juni 2019 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Erhalten geblieben sind uns Ulrike Leyh (Vorsitzende), Stefan Hanke (Schatzmeister), Ester Giró und Andreas Kalbitz (Beisitzer*in).

Darüber hinaus freuen wir uns sehr über das ehrenamtliche Engagement von

Katrin Hentze (stv. Vorsitzende), die früher selbst zehn Jahre in der Beratungsstelle des Kinderschutzbundes tätig war und heute als Kinderschutzbeauftragte bei einem bundesweiten Träger der Jugendhilfe arbeitet.

Juliane Grafe (Beisitzerin), die ein gutes Händchen für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hat, war lange Zeit in der Bundesgeschäftsstelle des DKSB tätig und arbeitet heute für einen freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin.

Jan Krebs (Beisitzer), der uns mit viel Erfahrung aus dem Bereich der politischen Bildungsarbeit und schulischen Elternvertretung unterstützt. Er ist Fachmann für diskriminierungskritisches Denken und außerschulisches Lernen.

Wir sind dankbar für die tolle Zusammenarbeit in den zurückliegenden zwölf Monaten und freuen uns auf neue spannende Themen in den kommenden Jahren.

„Vielen Dank, Sabine! …

Nach mehr als 21 Jahren im Berliner Kinderschutzbund hat Sabine Walther die Geschäftsführung übergeben.

In dieser Zeit ist der Verein enorm gewachsen. Waren es zu Beginn noch rund 13 Mitarbeiter*innen, zählt er heute schon mehr als 130 engagierte Menschen. Sabine* hat den Verein stark geprägt und insbesondere den Fokus „vom Kind her zu denken“ zum Grundsatz jeglicher Handlung gemacht.

Im Rahmen einer kleinen Überraschungsfeier haben sich Wegbegleiter*innen, Kolleg*innen und Vorstand gebührend und persönlich von Sabine verabschieden können.

Da wir wissen, wie unangenehm ihr eine komplette Seite mit Lobeshymnen wäre, möchten wir an dieser Stelle für Ihr Engagement als Geschäftsführerin DANKE sagen. Wir haben Dich als Mensch und Chefin sehr zu schätzen gewusst und sind froh, dass Du uns weiterhin als Mitglied verbunden bleibst.

Alles Gute!

**Innerhalb des Kinderschutzbundes Berlin pflegen wir das DU, weshalb auch an dieser Stelle in persönlicher Form geschrieben wird.*

… Willkommen, Christian!“

Seit dem 1. Juni 2019 ist Christian Neumann der neue Geschäftsführer des Berliner Kinderschutzbundes. Wir sprachen mit dem gebürtigen Saarländer über sein Vorstellungsgespräch, was seine Mutter über ihn sagt und welche Projekte ihn künftig beschäftigen werden.

Lieber Christian, vor einem Jahr haben wir eine neue Geschäftsführung gesucht; Und Du eine neue Herausforderung. Was hat Dich am Berliner Kinderschutzbund überzeugt?*

Auf den ersten Blick war es die Vielfalt an Arbeitsfeldern und Inhalten, die der Berliner Kinderschutzbund in sich vereint, die mich sehr gereizt und neugierig gemacht haben. Der positive Eindruck von außen hat sich dann im intensiven Auswahlverfahren immer weiter bestätigt. Hinzu kam, dass ich den Kinderschutzbund schon im Studium über mein Ehrenamt am Kinder- und Jugendtelefon kennenlernen durfte und darüber bereits seit 20 Jahren Mitglied im Ortsverband Trier bin – insofern musste ich von den politischen und fachlichen Zielsetzungen des Kinderschutzbundes nicht mehr überzeugt werden. Und letztlich war es auch mein Bauchgefühl, auf das ich in den letzten Jahren zu hören gelernt habe, das mir gesagt hat „Hier bist Du richtig“.

Im Bewerbungsverfahren wurdest du gefragt, welches Tier du wärst. Was hast Du geantwortet? Und wie hast Du es begründet?

Jetzt muss ich zugeben, dass ich überhaupt nicht mehr wusste, was ich geantwortet habe – so viel zur Qualität meiner Antwort. (Lacht) Eine Kollegin hat mir netterweise auf die Sprünge geholfen und

ich habe mich wohl für einen Hund bzw. eine Promenadenmischung entschieden. Meines Wissens habe ich aber schnell darauf hingewiesen, dass das eher das Tier ist, das ich selbst gerne hätte. Auf diese Weise wollte ich vermeiden, irgendwelche Klischees zu bedienen oder Interpretationsspielräume zu eröffnen – man merkt vielleicht, dass ich kein großer Fan solch assoziativer Fragen in einer Bewerbungssituation bin.

Wie würdest du deinen Leitungsstil bezeichnen? Und was würde deine Mutter dazu sagen?
*Also in der Theorie würde man meinen Führungsstil wohl als klassisch demokratisch bezeichnen. Ein wesentlicher präventiver Faktor ist eine Organisationskultur, die allen Mitarbeiter*innen das Vertrauen gibt, Themen, Konflikte und auch Fehler offen ansprechen zu können. Und ich sehe meine Aufgabe genau darin, eine Atmosphäre mitzugestalten, in der es eine von Respekt und Wertschätzung geleitete Diskussionskultur gibt, in der sehr gerne auch heftig und leidenschaftlich gestritten werden darf. Meine Mutter sagt tatsächlich immer, dass ich meine Freundlichkeit und meine Fähigkeit, offen auf andere Menschen zuzugehen von ihr geerbt habe. Ansonsten ist meine Mutter kein guter kritischer Gradmesser, denn sie würde „Ihren Christian" immer gegen jede Kritik verteidigen. (Lacht)*

Aktuell ist unser Alltag stark von der Corona-Pandemie geprägt. Aber auch wir arbeiten an anderen Themen weiter. Worauf freust du dich in den kommenden Monaten besonders?
Wenn die Krise uns als DKSB eines gebracht hat, dann die Feststellung, welch wichtige Rolle den Dienstleistungen des Kinderschutzbundes in unserer Gesellschaft zukommt und um es im Krisen-Jargon zu sagen: All unsere Angebote sind „systemrelevant"! Und ich hoffe sehr, dass wir etwas von dem Bewusstsein für diese Bedeutsamkeit in die Zeit nach der Krise hinüberretten können.
Es wurden kreative Lösungen entwickelt und digitale Tools genutzt. Die Situation zeigt jedoch, dass im Zentrum unserer Arbeit die Beziehung von Mensch zu Mensch steht und diese lässt sich nicht auf Dauer „digitalisieren", sondern braucht reale Nähe und realen Austausch.

Ich freue mich besonders darauf, im nächsten Jahr Themen wie Inklusion und Diskriminierungssensibilität weiter voranzutreiben. Wir sind ein bunter und vielfältiger Verband. Entsprechend ist es mir ein besonderes Anliegen, hier die Strukturen und Konzepte des DKSB unter Berücksichtigung verschiedener Diskriminierungskategorien zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Der Konflikt rund um das sog. „Kopftuchverbot" ist beispielsweise ein zentrales Thema für uns als freien Träger, der im System Schule tätig ist. Hier treffen die Vorgaben des Neutralitätsgesetzes auf Themen wie Differenz- und Diskriminierungssensibilität – eine spannende Diskussion mit zahlreichen Facetten, die Berücksichtigung finden müssen.

Kurz-Steckbrief

Name: Christian Neumann
Alter: 46
Held*in der Kindheit: Captain Future
Liebstes Spielzeug war:
Masters of the Universe
In welchem Schulfach warst Du der absolute Streber? Wenn überhaupt, dann in Kunst.
Warst du Klassen-Clown, Sportskanone oder Nerd? Weder noch, eher so der ganz Stille aus der letzten Reihe.
Wo hast Du deine Ferien am liebsten verbracht?
Erst bei Oma und später am liebsten vor dem Videorecorder.

Klappe auf für Kinderrechte

KINDERRECHTE FILMFESTIVAL

Am 19. und 20. November 2019 hieß es zum siebten Mal „Klappe auf!" für das Kinderrechte Filmfestival in Berlin. Insgesamt 19 Filme von jungen Filmemacher*innen aus ganz Deutschland wurden im Filmtheater am Friedrichshain einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und ausgezeichnet.

Im Rahmen des Festivals setzen sich Kinder intensiv mit Kinderrechten auseinander und drehen unterstützt von Medienpädagog*innen ihren eigenen Film. Dieses Mal durfte Stephan Knorre vom Kinderschutzbund Berlin als Teil der Erwachsenen-Jury die Ergebnisse beurteilen.

Die Veranstaltung im Filmtheater am Friedrichshain war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Alle Filme sind auf YouTube zu finden:

https://youtu.be/MAVMfQqcqHQ

Zum Festival: https://klappeauf.org/filmfestival/

Foto: Kay Strasser/kijufi

Das Leben & ich

Alles, was Ihren Alltag schöner und leichter macht

Kinder, das ist euer gutes Recht!

Zum 30. Jahrestag der Kinderrechtskonvention erklärt BZ AM SONNTAG, was Kindern zugestanden werden muss und warum es wichtig ist, ihnen beizubringen, dafür einzutreten

Früher mussten Kinder vor allem eins: gehorchen. Eltern und andere Erwachsene bestimmten über sie, legten von der Nahrung über Kleidung und Freundschaften bis zur Ausbildung alles fest. Das ist heute anders: Kinder sind sich ihrer Rechte bewusst und fordern sie ein. Eltern sollten sie dabei unterstützen, auch wenn das im Alltagsstress oft eine zusätzliche Herausforderung ist.

Liest man die 54 Artikel der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, die am 20. November 1989 verabschiedet und drei Jahre später von Deutschland unterzeichnet wurde, klingt für uns vieles selbstverständlich: Es gibt in Deutschland ein gut funktionierendes Gesundheitswesen, einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kita oder bei einer Tagesmutter für Kinder ab dem ersten Lebensjahr, die Schulpflicht und den Schutz der Familie. Es gibt Spielplätze, Jugendzentren, Parks, Skate-Anlagen, Bibliotheken zur kostenlosen Nutzung. In Deutschland geht es Kindern besser als in vielen anderen Ländern – zum Glück! Trotzdem ist es wichtig, auf die Einhaltung der Kinderrechte zu achten – im Großen und im Kleinen.

Das Bewusstsein dafür, dass auch die Kleinsten Rechte haben, an die sich Erwachsene halten müssen, muss im engsten Familienbereich beginnen, betont Sabine Bresche vom Deutschen Kinderschutzbund. Auch beziehungsweise erst recht, wenn es um das Recht auf freie Meinungsäußerung, Information und Gehör und das Recht auf Privatsphäre geht. „Es gab eine große Unsicherheit darüber, was passieren würde, wenn wir den Kindern diese Rechte einräumen“, erinnert sich die Sozialpädagogin. Wie kann man ihnen Sicherheit und Struktur geben, damit sie sich frei entfalten können, ohne über sie zu bestimmen? „Die Grundvoraussetzung ist, dass wir unseren Kindern vertrauen, dass sie an sich wissen, was gut für sie ist. Kleinkinder müssen zum Beispiel nicht dann schlafen, wann wir das mit unserem Erwachsenenverstand für richtig halten. Eltern sollten lieber gucken, wie der individuelle Tagesverlauf des Kindes ist und welches Schlafbedürfnis es hat.“ Ein für viele Eltern leidvolles Thema ist die Kleiderwahl, die oft schon bei Dreijährigen zum täglichen Streitpunkt wird. „Da sollte man den Druck rausnehmen, als Mutter und Vater nicht darüber bestimmen wollen. Besser ist es, vielleicht schon am Vorabend gemeinsam zu überlegen, was das Kind anziehen möchte – und wie das Wetter wird, damit die Sandalen bei kaltem Regenwetter schon mal ausgeschlossen werden.“

Besonders wichtig ist es, das Selbstbestimmungsrecht von Kindern über ihren Körper zu respektieren: „Das ist mein Körper, über den bestimme ich! Ich will das nicht!“ – wer das verinnerlicht hat und sagen kann, kann sich besser vor körperlicher und sexueller Gewalt schützen! Eltern können das Bewusstsein zum Beispiel stärken, indem sie ihr Kind unterstützen, wenn es zur Begrüßung nicht von Oma geküsst oder umarmt werden will.

Grundsätzlich gilt: „Wir Erwachsene müssen überlegen, wie wir Kinder altersgerecht in Entscheidungen einbeziehen.“ Auch wenn es anstrengend ist und uns in unserer eigenen Entscheidungsfreiheit einschränkt. Das bedeutet natürlich nicht, dass Kinder alles selbst bestimmen dürfen. „Natürlich gibt es Vereinbarungen im Leben, an die sich Kinder halten müssen“, betont Sabine Bresche. Zum Beispiel dass sie mit zur Geburtstagsfeier von Tante Lisbeth gehen, auch wenn sie keine Lust haben. „Da dürfen sie stinkig sein. Trotzdem kommen sie mit.“ Wichtig ist, wie Eltern mit dem kinderlichen Unmut umgehen. „Man sollte sich immer sagen: Ich möchte mit Respekt und Wertschätzung behandelt werden, und dieses Recht haben meine Kinder auch. Zu dieser Wertschätzung gehört auch Ehrlichkeit gegenüber den Kindern, man darf ihnen die gesamte Gefühlspalette zumuten. Denn Kinder haben diese Gefühle genauso. Wir sind ihnen ein gutes Vorbild, wenn wir ihnen sagen, was bei uns los ist, dann können sie ihre eigenen Gefühle besser einschätzen und den Umgang damit lernen.“

Im Teenie-Alter verwechseln Kinder mitunter Rechte mit Wünschen. Die Forderung nach Handy und Tablet werden oft mit „Das haben alle, darauf habe ich auch ein Recht!“ begründet. „Drehen Sie den Spieß um und fragen: Wieso glaubst du, dass du das hast? Wo steht das? Zeig es mir.“ Damit spricht man das Kind in seiner Verantwortung an, für sein Recht einzutreten, und kommt gleichzeitig ins Gespräch, kann fragen: Wofür brauchst du das so dringend? Was willst du damit machen? „Damit unterstützt man Jugendliche dabei, sich selbst zu hinterfragen“, erklärt die Expertin. „Vielleicht kommt heraus: Alle meine Freunde haben ein Handy, ich bin der Einzige ohne. **Dann kann man gemeinsam überlegen, welche Lösungen es gibt.“**

Anja Opitz

Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung sieht vor, dass die Kinderrechte im Grundgesetz verankert werden. Ende 2019 soll ein Formulierungsvorschlag vorgelegt werden. Der Kinderschutzbund fordert darüber hinaus, dass das Recht des Kindes auf Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen aufgenommen wird

FOTO: GETTY IMAGES

Die wichtigsten Kinderrechte

- Alle Kinder haben die gleichen Rechte.
- Kinder haben das Recht auf Schutz und Fürsorge durch ihre Eltern.
- Jedes Kind hat ein Recht auf eine Identität und auf Familie.
- Kinder dürfen nicht willkürlich von der Familie getrennt werden.
- Kinder haben das Recht auf Erholung und Spiel.
- Kinder haben das Recht auf Bildung.
- Kinder haben das Recht, sich zu informieren, eine eigene Meinung zu haben und an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie betreffen.
- Kinder dürfen nicht arbeiten oder ausgebeutet werden.
- Kinder müssen vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt geschützt werden.

BZ, 17.11.2019

„Für Kinder sind soziale Kontakte genauso wichtig wie für uns“

Was geht in den Köpfen der Kinder vor? B.Z. AM SONNTAG sprach mit der Berliner Sozialpädagogin Sabine Bresche. Sie koordiniert die Beratungsstelle des Berliner Kinderschutzbundes (www.kinderschutzbund-berlin.de) und weiß, was den Kleinen gerade besonders zusetzt und wie ihre Eltern damit umgehen können.

Was ist die größte Belastung für die Kinder während der Corona-Krise?

Das ist definitiv der fehlende Kontakt zu Gleichaltrigen. Auch wenn die Bedingungen in einer Familie ideal sind, man einen großen Garten zum Toben hat – was auf die meisten Berliner natürlich nicht zutrifft – und viel mit dem Kind spielt, wird ein Erwachsener niemals einen Gleichaltrigen ersetzen können. Untereinander entwickeln Kinder eine ganz besondere Interaktion, sie lernen und kommunizieren anders. Deshalb ist es besonders wichtig, dass die Spielplätze ab dem 30. April – auch mit entsprechenden Sicherheitsvorgaben – wieder öffnen sollen. Damit räumt man schon mal den wichtigsten Frustrationspunkt aus dem Weg.

Also liegt es oft gar nicht an den Eltern, wenn ihre Kinder frustriert sind?

Viele Erwachsene denken, nur sie seien gestresst. Schließlich sind sie es, die alles organisieren und die Kinder bei Laune halten müssen und dann sind die Kleinen auch noch undankbar und motzen. Hier ist es wichtig zu wissen, dass das Kind Sie nicht absichtlich ärgern will. Ihre Kinder vermissen ihre gewohnten Strukturen, die Freunde, den Sportkurs, haben weniger Bewegung und können sich oft nicht auspowern. Und sie können ihren Stress und ihre Wut nicht so gut regulieren wie Erwachsene.

Gibt es Kinder, die es gerade besonders schwer haben?

Natürlich trifft es die Einzelkinder besonders, aber auch Geschwisterkinder mit einem geringen Altersunterschied – vor allem, wenn sich beide in einer Trotzphase befinden. Streit unter Geschwistern ist wichtig für die Entwicklung, strapaziert die Nerven der Eltern aber zusätzlich. Und für die Kinder, denen es z Hause gerade schlecht geht, fehlt der Schutzraum Kita oder Schule.

Foto: PRIVAT

Sozialpädagogin Sabine Bresche (54) vom Berliner Kinderschutzbund

Sollten die Eltern den Kindern ehrlich sagen, wie bedrohlich die aktuelle Situation ist oder das Virus spielerisch aufarbeiten?

Sie sollten die Kinder dem Alter entsprechend informieren, da gibt es viele Vorlagen – auch auf unserer Webseite. Man sollte allerdings die Kleinen nicht anlügen, sondern zum Beispiel klar sagen: Masken sind nicht zum Verkleiden da, sondern zum Schützen. Dennoch sollten Eltern bestimmte Dinge erst besprechen, wenn die Kinder im Bett sind. Mit der Info „den Impfstoff gibt es vielleicht erst in einem Jahr“ können die Kleinen nichts anfangen. Sie leben im Jetzt, es scheint die Sonne, also fragen sie sich jeden Tag aufs Neue: Warum kann ich nicht mit meinen Freuden Fußball spielen? Und wir müssen sie jeden Tag aufs Neue motivieren, durchzuhalten.

Werden sich die Kinder an die Corona-Krise erinnern?

Für Kinder sind zwei Monate eine Ewigkeit. Sie werden sich an schlechte, aber auch an schöne Momente erinnern. Deshalb ist es auch wichtig, den Kindern den Raum dafür zu geben, auch mal traurig und frustriert zu sein und es danach wieder richtig anzupacken. Es ist eine wichtige Fähigkeit, die sie gerade lernen.

Was können die Eltern tun, damit ein Tag zu Hause besser funktioniert und die Kinder vielleicht auch etwas Positives aus der Situation mitnehmen?

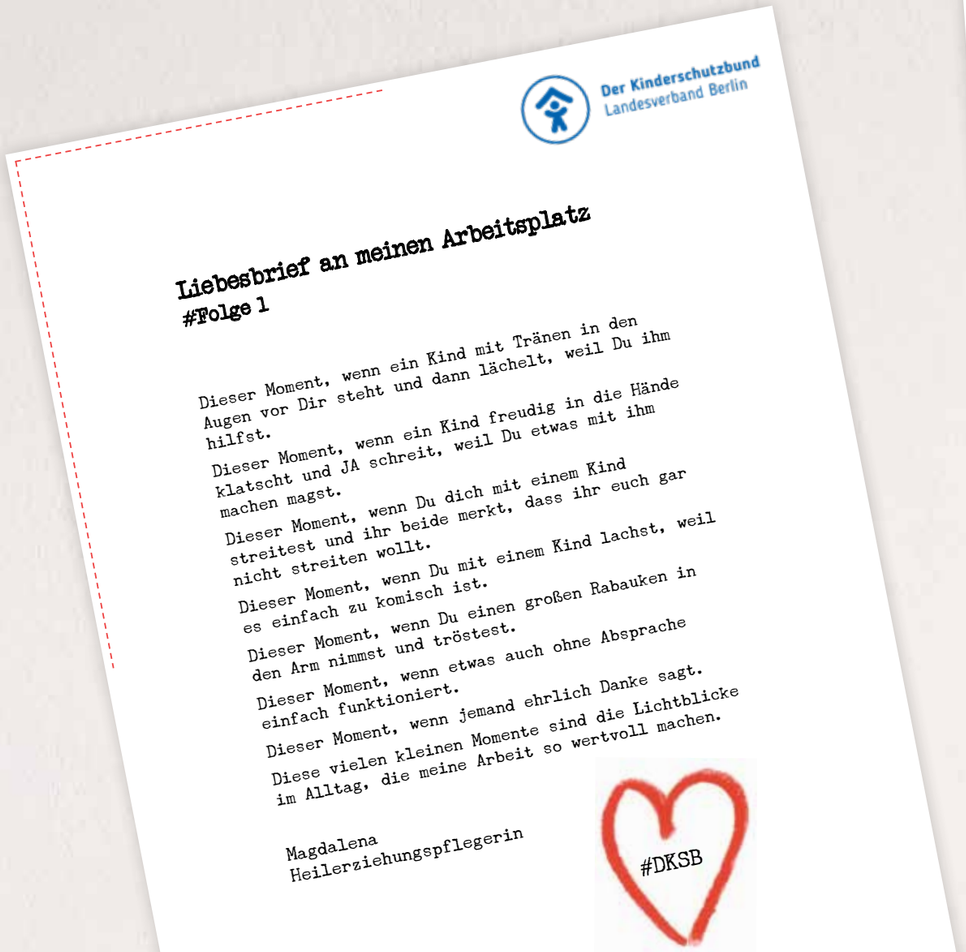
Gerade ist es wichtiger denn je, Tagesstrukturen und Rituale beizubehalten. Das gibt allen in der Familie Halt. Versuchen Sie, Ihre Kinder in die Aufgaben miteinzubeziehen, sei es beim Kochen oder Blumen pflanzen. So fühlen sie sich beschäftigt und gebraucht. Und dann wird es auch etwas Tolles geben, das sie aus der Krise mitgenommen haben. Etwas, worauf sie stolz sind. ***Inna Hemme***

BZ, 26.04.2020

rbb Inforadio, 01.08.2019

Liebesbriefe an den Arbeitsplatz

Rund 135 Menschen arbeiten beim Berliner Kinderschutzbund jeden Tag für das Wohlergehen von Kindern. Wir wollten wissen, was sie antreibt und haben im Dezember 2019 eine besondere Kampagne gestartet. Wir haben unsere Kolleg*innen gefragt, warum sie lieben, was sie tun?! ... und sie haben einen Liebesbrief an ihren Arbeitsplatz geschrieben. Seit Januar stellen wir jeden Monat einen davon vor. Ein ganzes Jahr lang. Sie hängen an unseren Projekten im Wedding aus und online können Sie natürlich auch mitlesen ...
https://kinderschutzbund-berlin.de/liebesbrief/



Der Kinderschutzbund
Landesverband Berlin

Liebesbrief an meinen Arbeitsplatz
#Folge 1

Dieser Moment, wenn ein Kind mit Tränen in den Augen vor Dir steht und dann lächelt, weil Du ihm hilfst.

Dieser Moment, wenn ein Kind freudig in die Hände klatscht und JA schreit, weil Du etwas mit ihm machen magst.

Dieser Moment, wenn Du dich mit einem Kind streitest und ihr beide merkt, dass ihr euch gar nicht streiten wollt.

Dieser Moment, wenn Du mit einem Kind lachst, weil es einfach zu komisch ist.

Dieser Moment, wenn Du einen großen Rabauken in den Arm nimmst und tröstest.

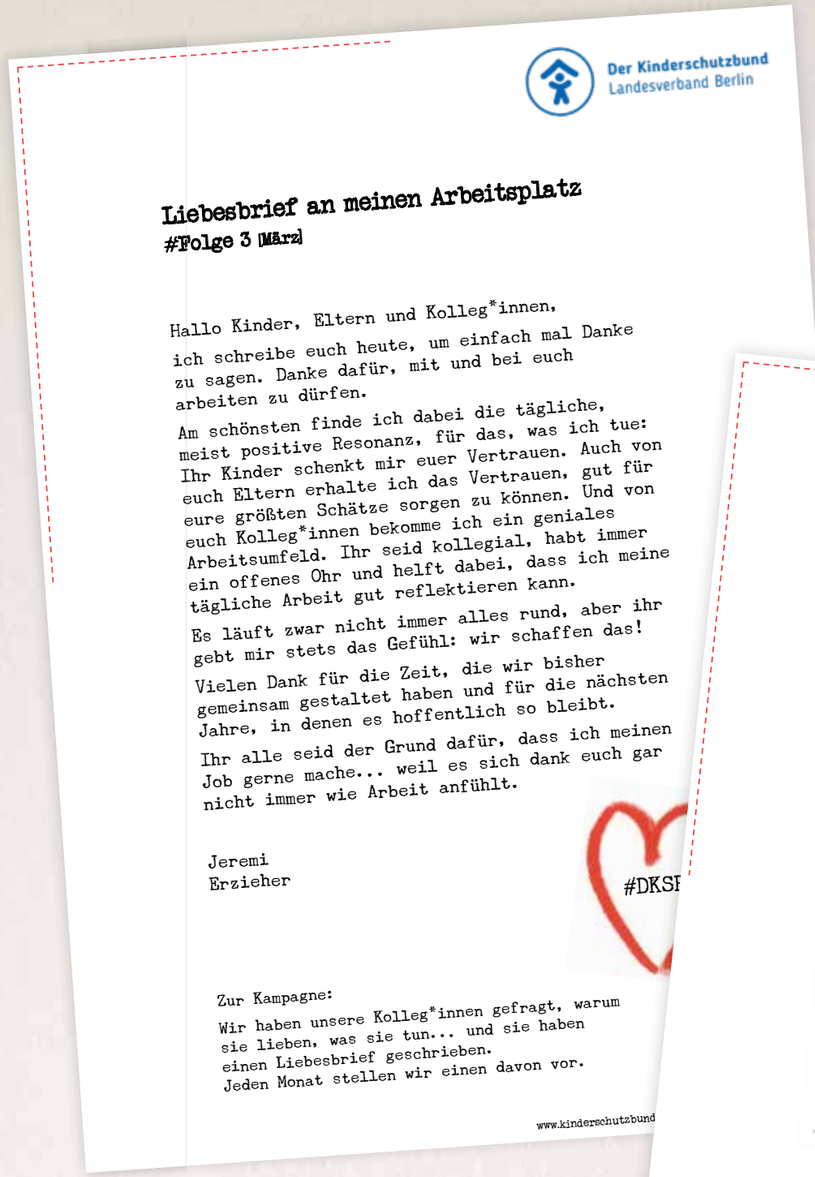
Dieser Moment, wenn etwas auch ohne Absprache einfach funktioniert.

Dieser Moment, wenn jemand ehrlich Danke sagt.

Diese vielen kleinen Momente sind die Lichtblicke im Alltag, die meine Arbeit so wertvoll machen.

Magdalena
Heilerziehungspflegerin

#DKSB



Der Kinderschutzbund
Landesverband Berlin

Liebesbrief an meinen Arbeitsplatz
#Folge 3 [März]

Hallo Kinder, Eltern und Kolleg*innen,

ich schreibe euch heute, um einfach mal Danke zu sagen. Danke dafür, mit und bei euch arbeiten zu dürfen.

Am schönsten finde ich dabei die tägliche, meist positive Resonanz, für das, was ich tue: Ihr Kinder schenkt mir euer Vertrauen. Auch von euch Eltern erhalte ich das Vertrauen, gut für eure größten Schätze sorgen zu können. Und von euch Kolleg*innen bekomme ich ein geniales Arbeitsumfeld. Ihr seid kollegial, habt immer ein offenes Ohr und helft dabei, dass ich meine tägliche Arbeit gut reflektieren kann.

Es läuft zwar nicht immer alles rund, aber ihr gebt mir stets das Gefühl: wir schaffen das!

Vielen Dank für die Zeit, die wir bisher gemeinsam gestaltet haben und für die nächsten Jahre, in denen es hoffentlich so bleibt.

Ihr alle seid der Grund dafür, dass ich meinen Job gerne mache... weil es sich dank euch gar nicht immer wie Arbeit anfühlt.

Jeremi
Erzieher

#DKSB

Zur Kampagne:
Wir haben unsere Kolleg*innen gefragt, warum sie lieben, was sie tun... und sie haben einen Liebesbrief geschrieben.
Jeden Monat stellen wir einen davon vor.

www.kinderschutzbund

Der Kin
Landesv

Liebesbrief an meinen Arbeitsplatz
#Folge 12 [Dezember]

Mlath
Erzieher

#DKSB

Zur Kampagne:
Wir haben unsere Kolleg*innen gefragt, warum sie lieben, was sie tun... und sie haben einen Liebesbrief geschrieben.
Jeden Monat stellen wir einen davon vor.

www.kinderschutzbund-berlin.de

Die Menschen hinter dem Verein

Der Berliner Kinderschutzbund hat rund 210 Mitglieder. Menschen unterschiedlichen Alters, die in verschiedenen Bezirken leben. Wahl-Berliner*innen und jene, die hier geboren und aufgewachsen sind. Sie alle haben eine andere Kindheit erlebt, sind zum Teil selbst Eltern und Großeltern; Sie kennen die Bedürfnisse von Kindern.

Wir wollten wissen, warum Menschen uns als Mitglied unterstützen. Und haben zwei gefragt, die Ihren Mitgliedsantrag zufälligerweise beide im Alter von 27 Jahren stellten. Mit fast 60 Jahren Zeitabstand.

Mitglied seit 1961

Gerda Schulze ist seit knapp 60 Jahren Mitglied im Berliner Kinderschutzbund. Mit 87 Jahren ist sie eine der längsten Wegbegleiterinnen unseres Vereins. Als waschechte Berlinerin wuchs sie im Neuköllner Stadtteil Britz auf. Aktuell ist die gelernte Schneiderin mit dem Nähen von Mund-Nase-Masken beschäftigt und hat damit schon Familie und Bekannte versorgt.

Wie war Berlin in den 70er Jahren, Frau Schulze? Wie war das Elternsein?
Alles war knapp, wir mussten sparsam sein. Lange Zeit gab es keine Kita. Meine beiden Söhne waren mit 5 und 6 Jahren das erste Mal in einer Kita; haben die Trennung in unterschiedlichen Gruppen aber nicht gut ausgehalten, weshalb ich sie zu Hause behielt. Eine Kinderbetreuung war verhältnismäßig teuer. Ich war Hausfrau, mein Mann berufstätig. Ich hatte großes Glück mit ihm: Er war ein liebevoller Ehemann und Vater. Da gab es auch ganz andere Kaliber. Wir waren sehr auf die Kinder fokussiert.

Wie lebten ihre Kinder damals?
In der Nachbarschaft lebten sechs befreundete Kinder. Durch alle Gärten sind sie getobt und konnten wirklich Kinder sein; alle waren kinderfreundlich.

Warum sind Sie damals Mitglied geworden?
Ich war sehr glücklich, Mutter zu sein; und wusste, dass es manche Kinder nicht so gut hatten. Auf der Grünen Woche bin ich dann auf einen Infostand vom Kinderschutzbund gestoßen. Ich habe mich genauer informiert. Mein Mann und ich waren überzeugt von der Arbeit des Vereins und sind beigetreten. Mitglied geblieben bin ich bis heute, weil es keine Negativ-Schlagzeilen gab, so wie dies bei manch anderen passierte. Mein Mitgliedsbeitrag soll schließlich etwas bewirken.

Was erwarten Sie von uns als Verein?
Ich hatte vor vielen Jahren selbst einen Notfall innerhalb der Familie und war ratlos. Als ich mich an den Kinderschutzbund wandte, wurde mir Rechtsbeistand angeboten, was mir damals sehr half. Nötig war er letztendlich glücklicherweise nicht. Aber es ist gut, zu wissen, dass jemand beraten kann, wenn es um Kinder geht. Diese Unterstützung ist wichtig.

Mitglied seit 2019

Maximilian Tünsmeyer gehört mit 27 Jahren derzeit zu den jüngsten Mitgliedern des Berliner Kinderschutzbundes. Seinen Beitritt hat er im Oktober 2019 erklärt. Er ist in Nordrhein-Westfalen aufgewachsen, studiert Regionalstudien Asien/Afrika an der Humboldt-Universität und lebt in Berlin-Wedding.

Was hat Sie dazu bewogen, Mitglied im Berliner Kinderschutzbund zu werden?
Ich bin sehr dankbar dafür, selbst eine behütete und glückliche Kindheit gehabt zu haben. Das ist leider keine Selbstverständlichkeit. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass jedes Kind einen ebenso guten Start in dieses Leben verdient hat wie ich ihn haben durfte. Ihr scheint da gute und sehr wichtige Arbeit zu leisten; und meine Ansichten und Überzeugungen zu teilen, daher bin ich Mitglied geworden.

Vielen sozialen Vereinen mangelt es an jungen Mitgliedern. Wir bieten auch nicht das, was beispielsweise ein Sportverein tut; dennoch sind Sie beigetreten. Wieso?
Ist der Kinderschutzbund wohl wirklich mit einem Sportverein vergleichbar?! (Lacht) Ich denke, dass auch oder sogar gerade junge Menschen eine immense Nähe zu den Themen des Kinderschutzbundes haben. Unsere Kindheit ist noch sehr präsent, wir hatten vielleicht selbst Schwierigkeiten oder haben in der Schule mitbekommen, dass es nicht allen Kindern gut geht und etwas getan werden muss. In meinem Alter beginnt man auch langsam über eigene Kinder nachzudenken und wie man sich dafür einsetzen kann, dass sie es einmal gut haben. Zu wissen, dass es den Kinderschutzbund gibt und ihn unterstützen zu können, kann einem da schon sehr viel geben; zum Beispiel lernt man sehr viel und entwickelt ein ausgeprägteres Verständnis für unsere Gesellschaft. Darüber hinaus macht's auch einfach oft Freude, sich einzubringen und im Vereinsleben dabei zu sein.

Gibt es etwas, das Sie von uns erwarten?
Vor allem natürlich, dass ihr weiter konzentriert und leidenschaftlich eure Mission verfolgt und uns Mitglieder immer wieder daran erinnert, wie wir euch dabei unterstützen können. Gerne auch öfter Informationen zur Lage der Kinder in Berlin und weltweit; vor allem auch Erklärungen darüber, was aktuelle Probleme sind und wie man ihnen begegnen kann. Außerdem würde ich mir wünschen, dass der Kinderschutzbund mehr in Kontakt mit jüngeren Generationen tritt, die sich bestimmt gut für seine Themen begeistern lassen und bei denen Aufklärung viel bewirken könnte, zum Beispiel über Kanäle wie YouTube oder Workshops in Weddinger Schulen. Ich bin überzeugt, dass der Verein hier weiterhin gute Arbeit leistet.

Unser erstes Ehrenmitglied

Mit Heidemarie Kubitzki hat der Berliner Kinderschutzbund sein erstes Ehrenmitglied bekommen. Aktiv im Verein ist sie schon seit 1982; Sie war sowohl im Vorstand als auch als Kassenprüferin engagiert. Um dieses besondere Engagement zu würdigen, wurde Sie auf Beschluss des Vorstandes zum Ehrenmitglied ernannt und freute sich sichtlich. Auch wir sagen Danke!

„I've had the time of my life"

Es passiert nur sehr selten, dass ehemalige Schülerinnen und Schüler in unseren Kinderprojekten auftauchen, obwohl sich ihre Themen schon längst nicht mehr um Hofpausen und Schulnoten drehen. Bei Cedric Fabian (19) und Huynh Do (18) ist das anders. Die beiden jungen Männer kommen gerne auf einen kurzen Besuch vorbei. Wir haben Sie bei einem Treffen mit der Sozialarbeiterin Cynthia Amosse getroffen und nachgefragt, was sie mit Ihrer Kindheit verbinden.

Wenn Cedric Fabian und Huynh Do von ihren Kindheitserinnerungen an der Erika-Mann-Grundschule erzählen, denkt man ziemlich schnell an die eigene Schulzeit zurück: Sie lachen über den Unfug, den sie gemacht haben; erinnern sich an gemeinsame Klassenfahrten und Ausflüge; und werfen mit Namen ehemaliger Klassenkamerad*innen und Pädagog*innen um sich.

Was ihre Freundschaft aber so besonders macht, wird beim genauen Hinsehen deutlich. Huynh wurde damals auf seiner alten Schule gemobbt, erzählt er. Seine Mutter hat ihn daher auf die Erika-Mann-Grundschule wechseln lassen; seit der dritten Klasse gingen er und seine Schwester hier zur Schule. In der vierten Klasse haben sich Cedric und er kennengelernt. Cedric wiederholte die vierte Stufe gerade und landete in Huynh's Klasse. Seither sind sie befreundet.

Auf die Frage, wie beide die Schulzeit im Wedding erlebt haben, sagt Huynh: „I've had the time of my life." Sie hatten eine gute Zeit, haben viel miteinander erlebt und gelacht. Ihre Noten haben sich verbessert und beide sind nach der sechsten Klasse auf die gleiche Oberschule gewechselt.

Heute stehen die jungen Männer optimistisch vor uns. Cedric hat nach dem MSA-Abschluss eine Lehre zum Optiker begonnen. So richtig wohlgefühlt hat er sich jedoch nicht. Im September fängt er daher eine Ausbildung zum Veranstaltungstechniker an, worauf er sich schon sehr freut. Durch das vorherige Praktikum kennt er die Arbeit und das Kollegium bereits gut.

Für Huynh stand schon als Kind fest, dass er einmal sein eigenes Haus bauen will. Nach der Schule absolvierte er die Ausbildung zum Bauzeichner. Jetzt studiert er Architektur, interessiert sich aber mehr für Sport-Ökonomie. Mal schauen, was passiert … Wir wünschen beiden alles Gute für die Zukunft und freuen uns auf den nächsten Besuch :)

„Hört nicht auf, eure Wünsche und Forderungen laut zu stellen!" – Kinderpressekonferenz

Anlässlich des Weltkindertags am 20.09.2019 waren 20 Kinder unserer Kooperationsschulen zu Gast im Roten Rathaus, um mit Familiensenatorin Sandra Scheeres und DKSB-Vizepräsidentin Ekin Deligöz über mehr Beteiligung zu sprechen.

Zu verschiedenen Themen haben sie über ihre Wünsche und Meinungen diskutiert: So haben sich die Kinder etwa für saubere Schultoiletten und mehr pädagogisches Personal ausgesprochen. Hinterfragt haben sie auch, weshalb Fahrradwege so gefährlich sind, Straßenbeleuchtungen nicht funktionieren oder Spielplätze zur Gefahr werden können. Berlin muss kinderfreundlicher werden; Kinder brauchen ein eigenes Kinderzimmer und auch hitzefrei soll es geben, wenn das Lernen bei extremen Temperaturen unmöglich wird.

„Hört nicht auf, eure Wünsche und Forderungen laut zu stellen!", ermutigte Ekin Deligöz die anwesenden Kinder. Und auch Sandra Scheeres bat die Kinder, nicht locker zu lassen, um für ihre Rechte einzutreten: „Ich werde dafür kämpfen!" versprach sie.

Was passiert in den Kinder-Projekten?

… Aufs Glatteis geführt

Gemeinsam mit dem Weddinger Eislauf- und Rollsport-Club e.V. (kurz: WERC) haben wir ein cooles(!) Herbstferien-Programm durchführen können. Für 20 Kinder der Erika-Mann-Grundschule ging es nämlich jeden Tag aufs Eis im Erika-Hess-Stadion. Die professionelle Anleitung haben vier Trainer*innen des Vereins übernommen.

Zu Beginn wurden die Füße der Kinder ausführlich vermessen, um die passenden Schuhe zu finden; danach wurden Stationen aufgebaut und dann ging es auf den Kufen übers Eis. Täglich für eine ganze Stunde. „Es war super spannend, auch den Profis in der Halle zuzuschauen!“, erzählen die Kinder; „Einmal hatten wir die Halle sogar für uns allein.“ Die Begeisterung ist groß – nicht nur bei den Kindern. Auch Katharina Peper schwärmt: „Es ist toll zu sehen, was auf dem Eis mit den Kindern passiert. Sie kommen an ihre Grenzen, sind stolz auf ihre Leistung, super motiviert und gehen respektvoll und fair miteinander um. Sogar neue Freundschaften haben sich gefunden.“

Wir sind noch immer sehr begeistert und bedanken uns recht herzlich für die tolle Zusammenarbeit beim Team um Martin Seydel!

Digitale Medienkompetenzen stärken

Digitale Medien, wie Tablet oder Smartphone, gehören zum Alltag vieler Kinder. Wir wissen aus unserer Arbeit, dass es dabei nicht nur um Spiele oder YouTube Videos geht. Es gibt eine Fülle von Tools und Projektideen, die wir mit den Kindern nutzen.

Und dank einer Förderung der Alphons-Velisch-Stiftung konnten wir weitere Tablets anschaffen. Die Einsatzmöglichkeiten sind breit gefächert:

In unserer Koch-AG recherchieren die Kinder leckere und gesunde Rezepte, fotografieren die fertigen Speisen im richtigen Licht und schreiben am Ende einen kleinen Blog über das, was gekocht wurde. Teamfähigkeit, technisches Verständnis und redaktionelles Schreiben werden dabei geschult.

In der Turnhalle spielen die Kinder Flag-Football. Da viele diese Sportart nicht kannten, haben sie zu Beginn der AG Videos dazu angeschaut. Mittlerweile nutzen sie professionelle Videoclips, um taktische Spielzüge zu lernen oder filmen sich selbst, um die Spielzüge auswerten zu können.

In der Film-AG kreieren die Kinder eigene Stop-Motion-Filme, setzen sich dabei mit verschiedenen Themen auseinander und können ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Wir verstehen digitale Medien als Werkzeuge, die in Angebote integriert werden können. Wir möchten Kindern zeigen, was mit ihnen möglich ist und wie viel Spaß es machen kann, beispielsweise Schnitzeljagden durch den Park selbst zu gestalten.

Zu Besuch bei der Deutschen Presse-Agentur

dpa

Den Bericht zum Besuch von den Kindern finden Sie in der Plappermaul Ausgabe 5

Wie arbeitet eigentlich eine Nachrichten-Redaktion? Wie schnell schreiben die Redaktuer*innen einen Beitrag? Und was ist gerade bei Kindernachrichten zu beachten? ... Auf diese und viele weitere Fragen suchte das Team der Schülerzeitung Plappermaul Antworten.

Für zehn Mädchen und Jungen ging es daher in die Räume der dpa – der Deutschen Presse-Agentur. Als Dienstleister macht die Redaktion Nachrichten für Online, Print und Rundfunk. Mehrere hundert Meldungen und Nachrichten gehen jeden Tag von hier aus an Tageszeitungen etc. Weltweit arbeiten rund 1.000 Journalist*innen für die dpa und berichten aus allen Teilen des Globus. Im Berliner Büro, welches wir besuchen durften, schreiben knapp 300 Menschen Beiträge, sprechen Texte auf oder schneiden Videos. Dabei gibt es Themen, die innerhalb von drei Minuten fertiggestellt sein müssen und andere, für die mehrere Tage Zeit vorhanden sind, um sich intensiver damit zu befassen. Das Team der dpa Kindernachrichten achtet dabei auf eine verständliche Sprache und arbeitet mit Themen, die Kinder interessieren. Auch Illustrationen werden gestaltet, um Sachverhalte besser erklären zu können. Wie genau das funktioniert, konnten die Kinder praxisnah mit einem Grafiker der Redaktion üben.

Wir bedanken uns herzlich beim Team der dpa für die Einladung und die aufgebrachte Zeit!

SCHWERPUNKT: ARMUT – ES GEHT NICHT NUR UMS GELD

Plädoyer für die Kindergrundsicherung

ARMUT BEI KINDERN UND FAMILIEN

Wie kann Hilfe bei Kindern und Familien wirksamer ankommen?
Ein Beitrag von Stephan Knorre, Deutscher Kinderschutzbund LV Berlin e.V.

In Berlin lebt jedes dritte Kind in Armut; seine Familie erhält Transferleistungen, wie etwa Wohngeld oder Arbeitslosengeld II. Armut betrifft aber auch Familien, die nur wenige Euro über jener Grenze liegen, die Ihnen Anspruch auf Unterstützungsleistungen gewährt. Besonders stark trifft es alleinerziehende Eltern und Familien mit mehreren Kindern.

Familie mit Kind FOTO: SUSANNE TESSA MÜLLER

Was bedeutet Armut für Kinder und Familien?

Armut hat nachweislich viele Gesichter, aber in jedem Fall verheerende Auswirkungen für Kinder und ihre Familien. Studien belegen, dass Armut oft mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen einhergeht und soziale Teilhabe verhindert. Die finanzielle Situation entscheidet ebenfalls über die Bildungschancen von Kindern: Die Studie »Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche – Erkenntnisse aus empirischen Studien« der Bertelsmann Stiftung zeigte, »dass Kinder aus sozioökonomisch belasteten Familien bei gleicher Schulleistung schlechtere Noten bekommen, als Kinder aus höher gestellten Familien«.

Das Wissen um Armut weckt demnach Vorbehalte, nicht nur bei pädagogischen Fachkräften. Genau aus diesem Grund ist Armut sehr eng mit Scham und Angst verbunden. Familien in so genannten sozialen Brennpunkten kämpfen ständig dagegen an, nicht als arm zu gelten. Sie ermöglichen ihren Kindern beispielsweise moderne Smartphones oder angesagte Kleidung, obwohl das Geld hierfür eigentlich nicht ausreicht.

In Institutionen wie Kita, Schule oder Behörde, fehlt es oftmals an Wissen darüber, wie sich Armut auf Familien auswirkt. Dann werden beispielsweise teure Klassenfahrten geplant oder zusätzliche AGs angeboten, um den Kindern ein ganz besonderes Erlebnis zu bieten. Dass der zusätzliche Geldbeitrag von manchen Eltern schwer zu entrichten ist, gerät dabei oft aus dem Blick. Dabei ist Bildung ein Schlüsselfaktor, um dem Teufelskreis der Armut zu entfliehen.

Hilfe, die nicht ankommt

Instrumente, wie das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT), werden nur von wenigen Familien wahrgenommen. In Berlin rufen nicht einmal die Hälfte der anspruchsberechtigten Kinder Unterstützungsleistungen für Sport, Freizeit und Bildung ab. Das Antragsverfahren ist mit viel Papierkram verbunden. Und auch Scham spielt hier wieder eine Rolle: Manchen Eltern ist es peinlich, beim Sportverein um den Stempel fürs Amt zu bitten.

Gleiche Chancen für alle Kinder

In Berlin dürfen sich Kinder seit Schuljahresbeginn sowohl über ein kostenloses Schülerticket für den öffentlichen Nahverkehr als auch über ein kostenfreies Mittagessen freuen. Das entlastet arme Familien sehr und ermöglicht ihren Kindern ein großes Stück sozialer Teilhabe – ohne sich als arm »outen« zu müssen.

Um Kinderarmut und ihre Folgen effektiv bekämpfen zu können, muss das System auf den Kopf gestellt werden: Der Kinderschutzbund spricht sich daher für die so genannte Kindergrundsicherung aus. Im Kern des Konzeptes steht die automatische Auszahlung eines Geldbetrages anstatt einen Antrag stellen zu müssen. In einer einzigen Leistung sollen Kindergeld, Kinderzuschlag, BuT, Unterhaltsvorschuss und Kinderfreibeträge zusammengefasst werden.

Der Betrag, aktuell maximal 628 Euro monatlich, wird jährlich an das kindliche Existenzminimum angepasst und schmilzt mit steigendem Einkommen ab – so die Idee. Ein großer Vorteil: Finanzielle Direktzahlungen kommen bei den Kindern an und sind unbürokratisch.

■ STEPHAN KNORRE, DEUTSCHER KINDERSCHUTZBUND LV BERLIN E. V.

Wissenswertes

Mehr zum Deutschen Kinderschutzbund LV Berlin e. V. finden Sie auf der Internetseite: *www.kinderschutzbund-berlin.de*

Infos zum Bündnis Kindergrundsicherung finden Sie hier: *www.kinderarmut-hat-folgen.de*

Paritätischer Rundbrief Berlin, 14.12.2019

Beispielhafte Hilfe

Danke für Geschenke

Wir durften uns auch in den zurückliegenden Monaten über eine Vielzahl von Geschenken freuen und möchten uns an dieser Stelle herzlich bedanken: Die Mitarbeiter*innen der BDO Wirtschaftsprüfgesellschaft haben liebevolle Päckchen verpackt und unseren Kindern in der Ganztagsbetreuung in der Weihnachtszeit eine große Freude gemacht.
Danke für Ihr Engagement!

Foto: Rick Mason, unsplash

Auch im Tour TOTAL am Hauptbahnhof haben Mitarbeiter*innen Wunschzettel vom Weihnachtsbaum gepflückt und als Wichtel hübsch verpackt. Wir bedanken uns sehr im Namen der Kinder für die tollen Geschenke.

Das TOTAL-Team unterstützt uns bereits seit vielen Jahren immer wieder mit spannenden Aktionen und Ideen. Wir sind gespannt auf die nächste ...

Foto: Max Lautenschläger

In einigen Berliner Haushalten wurde zudem aufgeräumt. Viele Familien haben mit ihren Kindern gut erhaltene Spielsachen aussortiert und uns gespendet. Auch bei diesen möchten wir uns herzlich für playmobil, Kinderbücher, Kaufmannsläden und Lego bedanken.

Wenn Sie gut erhaltenes Spielzeug oder Bücher spenden möchten, melden Sie sich bei uns: 030.45 08 12 600 oder info@kinderschutzbund-berlin.de

Sie machen unseren Kinderprojekten eine große Freude.

Ihr Testament für die Zukunft von Kindern in Berlin

Sich über die Endlichkeit des Lebens und ein Testament Gedanken zu machen, ist etwas sehr Persönliches. Immer öfter bedenken Menschen dabei neben Angehörigen auch gemeinnützige Organisationen.

Wenn Sie den Berliner Kinderschutzbund in Ihrem Testament bedenken möchten, ermöglichen Sie benachteiligten Kindern vielfältige Bildungsmöglichkeiten und tragen dazu bei, unsere Stadt kinderfreundlicher zu machen.

Wer seinen letzten Willen in einem Testament verschriftlicht, bestimmt selbst, was später mit dem eigenen Besitz geschehen soll. Dabei gibt es manches zu beachten. Erste Fragen & Antworten haben wir auf unserer Internetseite zusammengestellt: https://kinderschutzbund-berlin.de/testament/

Wir beraten Sie gerne auch persönlich und können Sie an einen Fachanwalt vermitteln, wenn Sie dies wünschen.

Vielen Dank schon jetzt für Ihr Interesse und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit

Stephan Knorre
Telefon: 030.45 08 12 612
s.knorre@kinderschutzbund-berlin.de

Ist ein Testament überhaupt notwendig?

Nein, Sie müssen kein Testament verfassen. Liegt ein solches nicht vor, tritt die so genannte gesetzliche Erbfolge in Kraft. Das bedeutet, dass Angehörige, wie Ehepartner*in, Kinder, Geschwister oder Neffen & Nichten, das Erbe antreten; hierbei wird zwischen Erben verschiedener Ordnung unterschieden. Sollten Sie keine gesetzlichen Erben und auch kein Testament verfasst haben, erbt der Staat Ihr Vermögen.

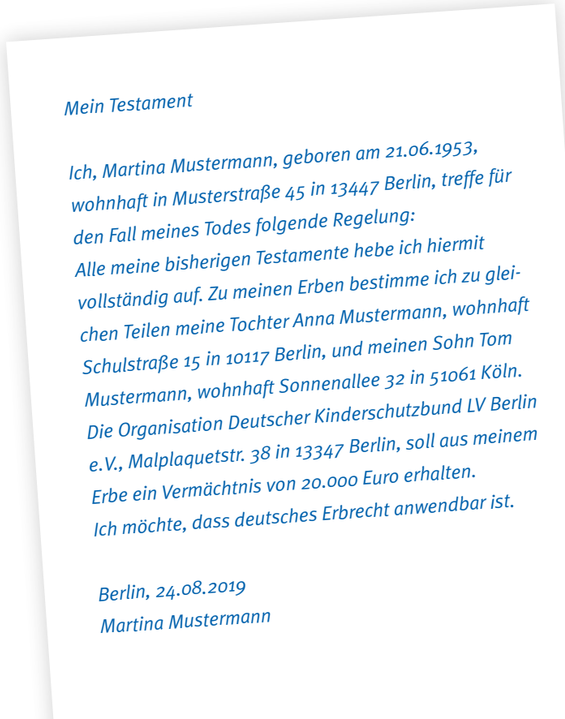
Wie hilft Ihr Testament benachteiligten Kindern in Berlin?

Ihr Nachlass wird auch über Ihren Tod hinaus zahlreichen Kindern unserer Stadt zugutekommen.
Der Berliner Kinderschutzbund ermöglicht benachteiligten Kindern beispielsweise erlebnisreiche Ferienreisen, wir planen spannende Angebote im schulischen Ganztag und unsere Beratungsstelle hilft Familien in Krisensituationen.
Als Lobby für Kinder setzen wir uns darüber hinaus auch auf politischer Ebene für die Rechte und den umfassenden Schutz von Kindern ein.

Was darf im eigenhändigen Testament nicht fehlen?

Ein rechtsgültiges Testament können Sie jederzeit verfassen. Folgendes muss jedoch dabei beachtet werden:

- Schreiben Sie den gesamten Text von Anfang bis Ende mit der Hand
- Notieren Sie einen Ort und das Datum
- Unterschreiben sie das Papier mit ihrem vollständigen Namen
- Sollte Ihr Testament mehrere Seiten umfassen, nummerieren Sie diese und unterschreiben jede einzelne Seite



Mein Testament

Ich, Martina Mustermann, geboren am 21.06.1953, wohnhaft in Musterstraße 45 in 13447 Berlin, treffe für den Fall meines Todes folgende Regelung:
Alle meine bisherigen Testamente hebe ich hiermit vollständig auf. Zu meinen Erben bestimme ich zu gleichen Teilen meine Tochter Anna Mustermann, wohnhaft Schulstraße 15 in 10117 Berlin, und meinen Sohn Tom Mustermann, wohnhaft Sonnenallee 32 in 51061 Köln.
Die Organisation Deutscher Kinderschutzbund LV Berlin e.V., Malplaquetstr. 38 in 13347 Berlin, soll aus meinem Erbe ein Vermächtnis von 20.000 Euro erhalten.
Ich möchte, dass deutsches Erbrecht anwendbar ist.

Berlin, 24.08.2019
Martina Mustermann

Musterbeispiel für ein rechtsgültiges Testament

Wo sollte das Testament aufbewahrt werden?

Ihr Testament sollte an einem Ort hinterlegt sein, an dem es im Todesfall sicher und schnell gefunden werden kann. Sie können eine Ihnen nahestehende Person über diesen Ort informieren.
Es gibt aber auch die Möglichkeit, Ihr Testament beim Amtsgericht Ihres Wohnortes zu hinterlegen; hierfür wird eine Gebühr fällig (75 Euro Gerichtsgebühr für die amtliche Verwahrung des Testaments + 15 Euro für die Registrierung im Zentralen Testamentsregister).

Was ist das gemeinschaftliche Testament (Berliner Testament)?

Wenn Sie mit Ihrem Ehepartner/ Ihrer Ehepartnerin ein eigenhändig geschriebenes Testament verfassen, muss dieses ebenfalls von beiden persönlich unterschrieben werden. Auch Ort und Datum der gemeinsamen Verfassung müssen genannt sein.
Das so genannte Berliner Testament hat den Nachteil, dass es nach dem Tod des Partners/der Partnerin nicht mehr verändert werden kann.
Für dieses Modell empfehlen wir die Beratung durch einen Anwalt/eine Anwältin.

„Wir dürfen nicht vergessen, dass für Kinder die Beziehung zu ihren Eltern die wichtigste Beziehung ist“

Ein Gespräch mit Sabine Bresche vom Kinderschutzbund

Bei Fällen von Missbrauch oder Vernachlässigung von Kindern sagen die Nachbarn oft, sie hätten nichts gemerkt. Wie kann das sein?

Das hängt meist davon ab, inwieweit man überhaupt mit seinen Nachbarn im Kontakt ist. Wenn wir anonym aneinander vorbeileben und nichts über die Familien nebenan wissen, dann fällt uns auch nicht auf, wenn etwas Ungewöhnliches passiert.

Bei welchen Anzeichen sollte man sich fragen, ob es Kindern in ihrer Familie wirklich gut geht?

Es kann viele Gründe dafür geben, ein ungutes Gefühl zu bekommen, z.B. wenn Kinder viel schreien, schmuddelig aussehen, sehr blass wirken, oft außer Rand und Band sind. Hier in der Beratungsstelle bestärken wir Menschen darin, ihr ungutes Gefühl ernst zu nehmen und die Nachbarn direkt darauf anzusprechen. Dadurch zeigt man Anteilnahme und Interesse und kann Hilfe anbieten.

Wenn man sich nicht traut, die Nachbarn direkt anzusprechen, an wen kann man sich dann wenden?

Es gibt zahlreiche Beratungsstellen, z.B. den Kinderschutzbund, das Kinderschutzzentrum, die Hotline Kinderschutz. Da kann man anonym anrufen, von seinem ungutten Gefühl erzählen und klären, welchen Handlungsbedarf es gibt.

Der Fall Eberswalde. Wie lässt sich erklären, dass ein Kind vom Jugendamt so lange bei den Eltern gelassen wird, bis es als mangelernährt und geistig und körperlich auffällig (zurückgeblieben) gilt und ins Krankenhaus muss?

Es geht im Kinderschutz immer darum, die Situation der Familie zu verstehen, um zusammen zu schauen, welche Unterstützung für das Wohlergehen des Kindes notwendig ist. Dieses Verstehen braucht manchmal einfach Zeit, denn manche Eltern müssen erst lernen, welche entwicklungsgemäßen Bedürfnisse ihr Kind hat und was sie dafür tun müssen.

Aber wäre es nicht besser, das Kind einfach aus der Familie zu nehmen?

Das ist oft eine Entscheidung zwischen Teufel und Beelzebub. Wir dürfen nicht vergessen, dass für Kinder die Beziehung zu ihren Eltern die wichtigste Beziehung ist. Egal, wie gut oder schlecht sie ist. Wenn man ihnen diese Beziehung nimmt, kann es nachteilige Auswirkungen für das Kind haben.

Als das Jugendamt den Gerichtsbeschluss erwirkte, die Kinder aus der Familie zu nehmen, dauerte es noch einmal 19 Tage bis es wirklich dazu kam. Wie kann es zu solchen Verzögerungen kommen?

Das kann im Zweifel an so einfachen Dingen scheitern, dass man keine adäquate Unterbringungsmöglichkeit für die Kinder hat.

Aber selbst im Krankenhaus wäre ein gefährdetes Kind doch besser aufgehoben als in der Familie!

Dann fragt das Krankenhaus zurecht: Wer übernimmt die Kosten? An vielen Punkten ist mangelnder Kinderschutz ein Finanzierungsproblem.

Warum sind die Jugendämter nicht verpflichtet, Straftaten der Polizei zu melden?

Es gibt in Deutschland keine Meldepflicht, wie z.B. in den USA, wo beim Eingang einer Kinderschutzmeldung sofort die gesamte Lawine von Polizei, Jugendamt, Staatsanwaltschaft losgeht. Dieser Prozess ist für Kinder extrem belastend. Wenn es zu einer Verurteilung kommt, ist den Kindern damit trotzdem nicht geholfen. Ja, Straftaten müssen verfolgt und bestraft werden. Aber in Kinderschutzfällen ist der Nachweise einer Straftat oft schwierig. Wichtiger ist es erst mal, für den Schutz des Kindes zu sorgen.

Im aktuellen Fall hat sich das Jugendamt geweigert, den Ermittlern die Akte der Familie auszuhändigen. Begründung: Schweigepflicht. Wieso wiegt die Schweigepflicht mehr als der Schutz der Kinder?

Der Datenschutz ist eine wichtige Grundlage in der Kinderschutzarbeit, aber man könnte sich natürlich auch dahinter verstecken. Besser ist auch hier Offenheit und Transparenz: Man sollte die Eltern darauf ansprechen, dass Polizei oder Staatsanwaltschaft die Akte einsehen möchten. Wenn die Eltern die Schweigepflichtentbindung nicht unterschreiben wollen, muss man fragen, warum nicht. Und kommt hoffentlich im Gespräch darauf, dass die Eltern wissen, dass sie etwas falsch gemacht haben. Dann kann man ihnen sagen, dass sie genau das der Polizei sagen müssen. Dafür braucht es eine klare Haltung.

Was müsste sich ändern, um Kinder besser schützen zu können?

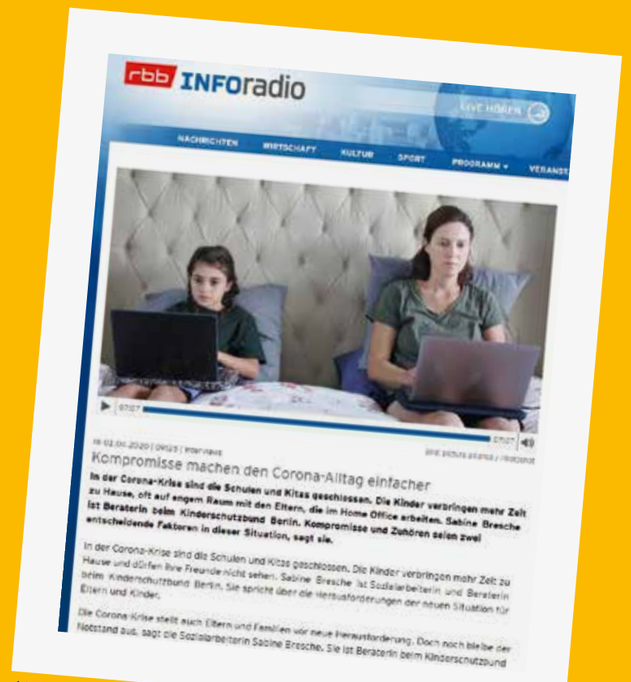
Wir setzen uns für einen präventiven Kinderschutz ein. Es sollte zum Beispiel Willkommens-Besuche bei allen neugeborenen Kindern geben, bei denen die Eltern über alle möglichen Angebote informiert werden, von den U-Untersuchungen bis zur Kita. Die zuständigen Stellen müssten dafür personell besser ausgestattet werden. Wir brauchen eine Kultur, in der es eine Stärke ist, sich im Interesse seines Kindes Hilfe zu holen.

Anja Opitz

Foto: DPA

Sabine Bresche vom Kinderschutzbund ist für Willkommensbesuche bei allen Neugeborenen

BZ, 21.01.2020



rbb Inforadio, 01.04.2020

rbb Abendschau, 18.03.2020

Süddeutsche Zeitung

18. März 2020, 13:58 Uhr Krankheiten - Berlin

Familien im Corona-Stress: Kinderschutzbund berät Eltern

Direkt aus dem dpa-Newskanal

Berlin (dpa/bb) - Für Familien, die wegen der Coronavirus-Krise unter Druck stehen, bietet der Berliner Kinderschutzbund kostenlose Telefon-Beratung. "Die aktuelle Situation kann Familien zu Hause vor Krisen stellen", sagte ein Sprecher am Mittwoch der Deutschen Presse-Agentur. Es sei nachvollziehbar, dass die Lage mit geschlossenen Kitas und Schulen sowie der Empfehlung, Großeltern nicht babysitten zu lassen, Stress verursachen könne. Als Unterstützung für Kinder und Familien biete die Einrichtung eine kostenfreie Beratung: Eltern können sich zu den Öffnungszeiten der Beratungsstelle unter der Nummer 030 450812600 melden sowie per E-Mail an info@kinderschutzbund-berlin.de.

Süddeutsche Zeitung, 18.03.2020

Inforadio 14.01.2020

Organigramm des DKSB LV Berlin

Beitrittserklärung

Der Kinderschutzbund
Landesverband Berlin

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum

Deutscher Kinderschutzbund
Landesverband Berlin e. V.
Malplaquetstraße 38
13347 Berlin
Telefon (030) 45 08 12 600
Fax (030) 45 08 12 601

Vorname: .....

Name: .....

geb. am: ..... in: .....

Straße: .....

PLZ, Ort: .....

Tel./Fax: .....

E-Mail: .....

Jährlicher Beitrag (bitte ankreuzen):

◯ Mitgliedsbeitrag: 50,00 Euro
◯ ermäßigter Beitrag: 30,00 Euro (z.B. Studenten und Arbeitslose)*
◯ freiwilliger Beitrag: ..... Euro (ab 50,00 Euro)

Der Mitgliedsbeitrag ist lt. Satzung 6 bis zum 31. März des laufenden Jahres auf das folgende Bankkonto zu überweisen:

Deutscher Kinderschutzbund LV Berlin e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE51 1002 0500 0003 1821 00 / BIC:BFSWDE33BER

Um Verwaltungskosten zu sparen, bitten wir Sie möglichst um Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats (siehe Folgeseite). Vielen Dank!

◯ Mir ist bekannt und ich bin damit einverstanden, dass die mich betreffenden Daten in dem Verein erhoben, gespeichert, verarbeitet und an den Dachverband übermittelt werden, soweit sie für das Mitgliedschaftsverhältnis, die Betreuung und Verwaltung der Mitglieder, die Versendung der Mitgliederzeitschrift sowie die Verfolgung der Vereinsziele erforderlich sind.

Die Datenschutzinformation für Mitglieder gemäß Art. 13 DSGVO finden Sie auf unserer Website unter www.kinderschutzbund-berlin.de/datenschutz-mitglieder

Ort/Datum: ..... Unterschrift: .....

* Bitte Nachweis beifügen!

Der Kinderschutzbund
Landesverband Berlin

Mandatsreferenz: (wird separat mitgeteilt)*

Gläubiger-ID:
DE44ZZZ000003273328

Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats

Hiermit ermächtige ich den Deutschen Kinderschutzbund LV Berlin e.V., Mitgliedsbeiträge von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Deutschen Kinderschutzbund LV Berlin e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

.....
Vorname und Nachname des Kontoinhabers

.....
Straße und Hausnummer

.....
Postleitzahl und Ort

IBAN: DE/_ _ /_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

BIC: _ _ _ _ _ _ _ _ _/_ _ _

* Die Mandatsreferenz-Nr. wird dem Kontoinhaber mit einer separaten Ankündigung über den erstmaligen Einzug des Lastschriftbetrages mitgeteilt

HINWEIS:
Bei Kontowechsel muss der DKSB LV Berlin e.V. rechtzeitig über diese Änderung informiert und die neue Bankverbindung hinterlegt werden.

....
Ort/Datum Unterschrift des Kontoinhabers

Wir versichern, dass Ihre Angaben nur für Zwecke des DKSB LV Berlin e.V. verarbeitet werden.

Im Sommer 2019 schaffte es das Kinderbuch-Motiv in die Open-Air Galerie von „mein wedding“.
Über mehrere Wochen war es als Plakat auf dem Mittelstreifen der Müllerstraße zu sehen.

Deutscher Kinderschutzbund
Landesverband Berlin e.V.
Malplaquetstraße 38
13347 Berlin

Telefon: (030) 45 08 12 600
Fax: (030) 45 08 12 601

info@kinderschutzbund-berlin.de
www.kinderschutzbund-berlin.de

Starke Kinder brauchen eine starke Lobby.

Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE51 1002 0500 0003 1821 00, BIC:BFSWDE33BER